

Abstract

Der deutsche Lokaljournalismus ist ohnehin ein wenig wissenschaftlich untersuchtes Phänomen. Mit der Covid-19-Pandemie erhielt nicht nur die Frage nach der Bedeutung des lokalen Zeitungsmarkts, sondern auch nach der Verortung von Akteuren im Raum weiteren Auftrieb. Diese Arbeit verknüpft diese beiden Themen miteinander und untersucht, welche räumlichen Auswirkungen die Restriktionen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie auf die deutsche lokale Berichterstattung hatten. Dabei nimmt sie eine raumsoziologische Perspektive ein, um sowohl die Bedeutung von *Ort* als auch die Konstruktion von *Raum* nachvollziehen zu können. In einer Triangulation von qualitativen Leitfadeninterviews mit Lokaljournalist:innen und einer qualitativen Inhaltsanalyse von Zeitungsartikeln wird eine Fallstudie der Märkischen Allgemeinen Zeitung (MAZ) während des sogenannten „Lockdowns“ im April 2020 gezeichnet. Den Auswirkungen der räumlichen Einschränkungen durch Abstandsgebote und Kontaktbeschränkungen begegnet der Lokaljournalismus mit einer Vielzahl von befristeten räumlichen Ersatzoptionen. Diese Arbeit findet keine Anzeichen für eine dauerhafte Neustrukturierung lokaler Räume durch journalistische Berichterstattung während der Covid-19-Pandemie.